

Aus Aristoteles' Schrift *Περὶ Φιλοσοφίας*.

An Herrn G.-M. Brandis.

In Ihrer Geschichte der Griechisch-Römischen Philosophie (II 2 S. 83) haben Sie, hochverehrter Freund, meiner vor vielen Jahren mündlich mitgetheilten Bemerkung, daß der Katalog aristotelischer Werke bei Diogenes Laertius (V, 22) zu Anfang eine ununterbrochene Reihe von Dialogen aufführe, für die meisten in Frage kommenden Titel ohne Einschränkung beigestimmt, und für die dreibändige Schrift *Περὶ Φιλοσοφίας* wenigstens so weit, daß Sie die früher angenommene Identität derselben mit *Περὶ Τάγαθῶν* zurücktreten lassen vor der größeren 'Wahrscheinlichkeit', daß es eine 'populär geschriebene', von *Περὶ Τάγαθῶν* verschiedene Schrift gewesen sei. Nach Ihrem Vorgange hat dann Zeller (Philosophie der Griechen II, 2 S. 59), hauptsächlich auf Grund des stofflichen Inhaltes der ihm bekannten Bruchstücke, welche jedoch entweder nicht wörtlich oder, wie die bei Cicero vorfindlichen, nicht griechisch überliefert sind, sich dahin geäußert, daß man 'recht wohl an einen Dialog denken könne'. Heute, da ich wieder auf diese Dinge geführt werde, fällt mir ein von Ihnen und Zeller nicht benutztes Bruchstück in die Hände, welches griechischen Wortlaut des Aristoteles darbietet und geeignet scheint, die zugestandene 'Denkbarkeit' und 'Wahrscheinlichkeit' durch stilistische Thatsachen zur Gewißheit zu erheben. Ich fand es in Ihrer Schrift *De perditis Aristotelis libris*, durch welche Sie vor nun vierzig Jahren den damals vernachlässigten aristotelischen Studien einen bis auf den heutigen Tag so kräftig fortwirkenden Anstoß gegeben haben. Dort (S. 47) theilen Sie aus dem leider noch immer ungedruckten Commentar des Syrianos zur *Metaphysik* XIII, 9 p. 234, 11 Sylb. Folgendes mit:

οτι και αυτός [Aristoteles] ὁμολογεῖ μηδὲν εἰρηκέναι πρὸς τὰς ἐκειῶν [der Platoniker] ὑποθέσεις, μηδ' ὅλως παρακολουθεῖν τοῖς εἰδητικοῖς ἀριθμοῖς, εἴπερ ἕτεροι τῶν μαθηματικῶν εἶεν, μαρτυρεῖ τὰ ἐν τῷ β' τῶν περὶ τῆς φιλοσοφίας ἔχοντα
 5 τοῦτον τὸν τρόπον· ὥστε εἰ ἄλλος ἀριθμὸς αἰ ἰδέαι μὴ μαθηματικὸς δὲ, οὐδεμίαν περὶ αὐτοῦ σύνθεσιν ἔχοιμεν. ἂν τις γὰρ τῶν γε πλείστων ἡμῶν συνίησιν ἄλλον ἀριθμὸν. ὥστε και νῦν [in der Metaphysik] ὡς πρὸς τοὺς πολλοὺς τοὺς οὐκ εἰδότας ἄλλον ἢ τὸν μονα-
 10 δικὸν ἀριθμὸν πεποιήται τοὺς ἐλέγχους, τῆς δὲ τῶν θείων ἀνδρῶν διανοίας οὐδὲ τὴν ἀρχὴν ἐφήηματο.

Das von Ihnen in der Note erwähnte sinnlose Latein des Bagolinus (quare si alius numerus sunt ideae sed non mathematicus, nullam de ipso compositionem habeamus, si quis ex plurimis nostrum alium numerum cognoscit) zeigt daß dieser Uebersetzer die aristotelischen Worte (3. 5—8) in derselben Verderbung gelesen hat, in welcher sie Ihnen vorlagen und in solchem Zustande 'lückenhaft' erschienen. Gestatten Sie mir jedoch in σύνθεσιν (3. 7) Einen Buchstaben zu streichen und außerdem nur noch die überall erlaubten Accent- und Interpunktionsänderungen ¹⁾ vorzunehmen, so gewinne ich folgenden lückenlosen und fehlerfreien Zusammenhang: ὥστε εἰ ἄλλος ἀριθμὸς αἰ ἰδέαι μὴ μαθηματικὸς δὲ, οὐδεμίαν περὶ αὐτοῦ σύνθεσιν ἔχοιμεν ἂν. τίς γὰρ τῶν γε πλείστων ἡμῶν συνίησιν ἄλλον ἀριθμὸν; 'Wenn also die Ideen nicht mathematische sondern andersartige Zahl sind, so können wir wohl keinerlei Verständnis von ihnen haben. Denn wer, wenigstens von den Meisten unter uns, versteht eine andere Zahl?'

Ist diese Schreibung die richtige, so braucht es Ihnen gegenüber nicht erst weitläufig ausgeführt zu werden, daß die behagliche Fülle des Ausdrucks, mit welcher das Verbum συνίησιν im zweiten Satz dem Substantiv σύνθεσιν des ersten angeschlossen wird, daß ferner die fragende Satzform τίς γὰρ κτλ., und daß vornehmlich die Wendung τῶν γε πλείστων ἡμῶν von Aristoteles' Schreibweise in den streng wissenschaftlichen Werken eben so scharf absticht, als alle diese stilistischen Nuancen vortrefflich zu einer dialogischen Form stimmen, welche sonach für die Schrift Περὶ Φιλοσοφίας von sprachlicher wie von sachlicher Seite her als gesichert und als weiterer Beweis für jene Bemerkung gelten darf, daß an der Spitze des Katalogs bei Diogenes die dialogischen Schriften stehen.

Breslau, 16. November 1862.

Jacob Bernays.

1) Diese Accent- und Interpunktionsänderungen macht, wie ich nachträglich sehe, auch Trendelenburg (Platonis de ideis et numeris doctrina p. 76), von dessen sonstiger Behandlung dieser Stelle ich in allen Punkten abweichen muß. [Später nachgeordnete Bemerkung des W's. D. N.]